

Botschaft von Daaji

Europäisches Seminar
17.-19. Mai 2024

Weder hier noch dort

Liebe Freundinnen und Freunde,

Im weltlichen Leben beziehen wir uns oft auf Raum und Zeit, wenn wir uns selbst definieren, während wir in der Spiritualität die Existenz meist in Bezug auf das ewige Absolute beschreiben. Welche Bedeutung hat also die Zeit? Und welche Rolle spielt sie in unserem Leben? Wenn man darüber nachdenkt, stellt man fest, dass die Zeit schwer zu fassen ist, dass es kein ewiges "Jetzt" geben kann. In der Tat klingt die Rede vom Hier und Jetzt wie ein Scherz auf Kosten der Menschheit.

Einerseits ist Zeit ein sehr konstruierter Begriff. In der Wissenschaft wird sie als Abstand zwischen zwei Ereignissen definiert. Betrachten wir sie im Zusammenhang mit unserem täglichen zirkadianen Rhythmus und der Bewegung der Planeten um ihren Mutterstern, erkennen wir, dass Zeit und Ereignisse unseren Tagesablauf, unsere Gewohnheiten und jahreszeitlichen Muster, mit anderen Worten unseren Lebensstil, bestimmen. Wann wir meditieren, wann wir essen, wann wir schlafen und so weiter, wird ebenfalls davon bestimmt. Aber stellen Sie sich vor, es gäbe keine Sterne und Planeten. Wie wäre dann wohl der Lauf der Zeit?

Andererseits sind die Räder der Zeit unaufhaltsam. Das ewige Gesetz des Karmas ist unumstößlich, und niemand ist davon ausgenommen. Wie wir säen, so werden wir. Wenn unser Karma schwer und grob ist, wird unser Bewusstsein begrenzt sein. Wenn unser Karma leicht ist, wird sich unser Bewusstsein einfacher ausdehnen und die Begrenzungen dieser Welt überwinden, transzendieren.

Wie können wir also unser Potential zur Erweiterung des Bewusstseins optimieren? Nach vielen Überlegungen und Selbstbeobachtungen schlage ich vor, dass eine solche Transzendenz nur durch zwei Dinge möglich ist: die Wünsche zu transzendieren und das eigene Ego optimal zu nutzen.

Vollkommene Zufriedenheit ist nur möglich, wenn wir die Wünsche transzendieren. Es liegt in der Natur der Sache, dass Wünsche niemals erfüllt werden können; in dem Moment, in dem wir einen Wunsch erfüllen, wartet schon der nächste auf uns. Um diese Aussage zu überprüfen, nehmen Sie sich die Zeit, Ihr bisheriges Leben zu bewerten. Sie werden feststellen, dass wir alle dem ewigen Gesetz des Karmas unterliegen.

Wenn wir dieses Gesetz brechen, verkomplizieren wir unser Leben mit Sicherheit und schaffen das, was wir Hölle nennen. Wenn wir allerdings im Einklang mit dem ewigen Gesetz sind, erleben wir den Zustand des Himmels. Und wir alle durchlaufen diese psychologischen Zustände von Himmel, Hölle und dieser Welt jeden Tag. Manche Momente sind himmlisch, manche höllisch und manche dazwischen.

Vom Suchenden zum Praktizierenden zum Gleichklang mit dem inneren Wesen

Als ich noch ein Student und neugieriger Suchender auf spiritueller Reise war, gab es Situationen, in denen ich mich selbst studierte. Es war wie ein Guru-Shopping. Ich begegnete einigen Lehrern, aber sie faszinierten mich nicht; ich las ihre Philosophien, ich las ihre Persönlichkeiten, ich las ihren Lebensstil. Einige zogen mich sehr an, aber die meisten stießen mich schließlich ab. Als ich dann mit Heartfulness begann, erlebte ich ein tiefes Gefühl in meiner Meditation und ich erkannte, dass ich zu Hause angekommen war. Angekommen in der Residenz meines geliebten Meisters, der mich zur ewigen, dauerhaften Heimat führen konnte. Ich war kein Suchender mehr.

Seither beobachte ich bei anderen, dass Suchende oder Neulinge, die sich anfangs in der Nähe des Meisters aufhalten, Schwierigkeiten haben, Augenkontakt herzustellen. Langsam, ganz allmählich, während des Zuhörens und der Interaktion, fällt die Hemmung. Sie versuchen, die Gedanken, Gefühle und Philosophie zu verstehen, die mit der Praxis verbunden sind, die der Guru anbietet.

Später werden sie zu Abhyasis, die fleißig praktizieren, was ihnen angeboten wird. Dieses Stadium – die Praxis mit Hilfe des Meisters – ist besser als die anfängliche Annäherung eines Suchenden. Aber auch die Praxis scheint den inneren Durst nicht zu stillen. Weder ein Suchender noch ein nach Wissen strebender können Erfüllung darin finden.

Wir sind erfüllt, wenn wir mit dem Wesen des Meisters in Resonanz treten. Es genügt nicht, seinen Lebensstil zu beobachten oder seine Philosophie zu verstehen. Erst wenn wir mit dem Wesen des Meisters in Resonanz gehen, beginnen wir, uns durch die Verbindung von innen heraus sinnvoll zu verändern. Dann sind wir nicht mehr Schüler oder Praktizierende, auch nicht mehr Jünger. Wir gehen in Resonanz mit seinem Wesen, wir werden Teil seines Wesens. Wir suchen nicht mehr im Außen, wir suchen im Inneren. Der Meister ist ein Teil von uns geworden, trotz aller kulturellen Unterschiede zwischen ihm und uns.

Wir beginnen die Reise mit dem Geist eines Suchenden, wir sind zunächst also in unserem Kopf. Dann, wenn wir mehr inneren Geist entwickeln, beginnen wir, mit unserem Herzen in Resonanz zu gehen. Und dann kommt eine Phase, in der wir beginnen, mit unserem Wesen, unserem Geist, unserer Seele in Resonanz zu gehen. Dieser Sprung vom Kopf zum Herzen und schließlich zum inneren Wesen ist ein Tanz in Harmonie mit dem ewigen kosmischen Geist, in völliger Akzeptanz. Mirabai, die auf ihrer Ektara tanzt, ist ein schönes Beispiel dafür.

Wir können nicht im ersten oder mittleren Zustand verharren. Als Suchende entwickeln wir uns zu Praktizierenden. Und als Praktizierende wachsen wir, um den Sprung ins innere Wesen zu wagen und uns aufzulösen wie ein Tautropfen, der verdunstet.

Für einen disziplinierten Schüler, der bereits den Übergang ins Herz vollzogen hat, ist der nächste Schritt, den Sprung zu wagen und sich wie ein Tautropfen aufzulösen. An diesem Punkt sind Mut und wahre Hingabe erforderlich. Wer feige ist, wird zurückfallen und es wieder und wieder versuchen.

Deshalb sagt Babuji: "Um die Perlen aufzusammeln, muss man selbst tief in den Ozean tauchen". Wer dazwischen bleibt, weder hier noch dort, weder als Suchender noch als Resonanzwesen, kann nicht den nötigen Schwung erzeugen, um die Fluchtgeschwindigkeit zu erreichen.

Was hindert uns daran, tief einzutauchen? Ashtavakra gibt uns in der Ashtavakra Gita einen Hinweis. Er empfiehlt Raja Janaka, Wünsche wie Visham, Gift, zu behandeln. Auch hier liegt die Lösung darin, die Wünsche zu transzendieren. Nichts zu wünschen, gibt uns Losgelöstheit und schließlich außerordentliche Freiheit. Was auch immer unsere Wünsche sein mögen, ob nach dem Himmel oder nach weltlichen Schätzen, die Spiritualität sagt: "Ein Wunsch ist schließlich nur ein Wunsch, ob nach dem Jenseits oder nach Glück im Diesseits". Man muss sie alle transzendieren. Nur dann hat man eine gewisse Freiheit. Heißt das, ich soll keine Wünsche haben? NEIN, ganz und gar nicht. Wenn sie erfüllt werden sollen, wird sich das Dasein dafür einsetzen, sie zu erfüllen, aber wir sollten keine FORDERUNGEN stellen.

Das Wesen der Freiheit

Und was ist diese Freiheit? Ich kann sie nur mit einem einfachen Beispiel beschreiben: Eine Knospe wartet darauf, sich zu öffnen, um sich völlig zu entfalten und ihren Duft und ihre Schönheit zu verbreiten. Was aber, wenn die Last des Verlangens sie daran hindert, sich zu öffnen? Was, wenn

unser Verlangen es nicht zulässt, dass unser wahres Potenzial zum Ausdruck kommt? Oder was, wenn im Gegensatz dazu, das Erstrahlen unserer Hingabe dafür sorgt, dass unser Wesen sich vollständig entfaltet und erblühen kann?

Ich denke, das ist der Grund, warum die geöffnete Lotusblüte den Zustand Sat-Chit-Anand versinnbildlicht. Hier finden wir wahre Freiheit, auch wenn die Reise noch nicht zu Ende ist. Und während unser Wesen in höheren Dimensionen erblüht, wachsen wir auch in weltlichen Handlungen über uns hinaus, denn Sri Krishna beschreibt diese Dynamik des Handelns als "Kaushalam".

Dieses Aufblühen erfordert den Mut, den Hang des Egos zur Individualität aufzugeben und sich wie ein Tautropfen in Luft aufzulösen. Das ist kein laues Engagement. Hier erkennen wir, wie wichtig es ist, das Ego auf unserer Reise optimal zu nutzen. Ein verfeinertes Ego ist dem Herrn ergeben, ohne Begehren, aber mit dem Mut, dem Vertrauen und der Hingabe wahrer Liebe.

Indem wir weder diese noch jene Welt begehren, können wir unser Potential zur Transzendenz verwirklichen. Unser Lebensziel ist dann erreicht, aber es bleibt noch viel zu tun, wenn wir darüber hinausgehen wollen. Gleichzeitig gibt es noch viel zu tun auf der irdischen Ebene, wo wir anderen helfen und zum Egregor beitragen können. Wir sind nicht mehr isoliert, weil wir all diese Begrenzungen überwunden haben.

Die Zeit transzendieren

Was ist damit gemeint, wenn wir von der Überwindung der Zeit sprechen? Wir nehmen gemeinhin an, dass das Konzept der Zeit zu unserer Erleichterung im Alltag geschaffen wurde. Wenn die Wissenschaft Zeit als Intervall zwischen zwei Ereignissen definiert, was wird dann aus Zeit, wenn es keine Ereignisse gibt? Der Geist eines Meditierenden, eines Yogis, befindet sich in diesem unbestimmten Zustand, der statisch zu sein scheint, obwohl er sich schneller bewegt, als man sich vorstellen kann. Er ist wie die hypothetischen Tachyon-Teilchen der Physik, die sich schneller als das Licht bewegen. Angenommen, diese bewegen sich in Ihrem Zimmer, so würden sie sich so schnell bewegen, dass sie stets bei Ihnen wären, als ob sie sich überhaupt nicht bewegen würden.

Wenn also das Konzept der Zeit eine praktische Vorstellung ist, existiert sie dann wirklich? Sri Krishna sagte: "Kalo'smi", was bedeutet: "Ich bin die Zeit". Wenn wir von der Transzendierung der Zeit sprechen, sprechen wir dann von der Transzendierung des Sri-Krishna-Bewusstseins? Ist das möglich? Mehr wage ich nicht zu sagen. Bitte denken Sie darüber nach.

Mit Liebe und Respekt,

Kamlesh

London, 18. Mai 2024